

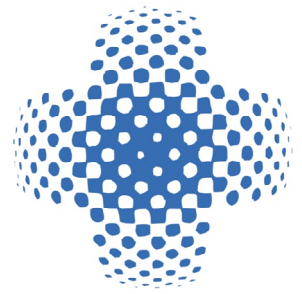
Andacht zu: „Geh aus mein Herz und suche Freud“ (EG 503)
gehalten zum Jahresfest des GAW Württemberg, 23. & 24. Juli 2022 in
Bietigheim

von Prälat Dr. Martin Dutzmann

Liebe Schwestern und Brüder,

„Brücken in die Welt“ – unter diesem Leitwort feiern wir heute und morgen das GAW-Jahresfest. Für den geistlichen Beginn habe ich nach Bibelstellen gesucht, in denen Brücken vorkommen. Vergeblich. Auf der Suche kam mir aber ein Lied in den Sinn. Die Älteren erinnern sich: 1975 vertrat Joy Fleming Deutschland beim Grand Prix d’Eurovision de la Chanson und sang: „Ein Lied kann eine Brücke sein.“

Ein Lied kann eine Brücke sein. Ein Lied, das ganz sicher eine Brücke **ist**, ist der Choral „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, den Paul Gerhardt im Jahr 1653 schrieb. Vielleicht ist es eine Brücke in die Welt. Ich weiß von einer dänischen Übersetzung und bin sicher, dass es auch in Siebenbürgen und Österreich gesungen wird. Ganz sicher ist „Geh aus, mein Herz“ aber eine Brücke **zwischen den Zeiten**. Um das zu erkennen, muss man es allerdings, wie wir heute Morgen, in ganzer Länge vor Augen haben. Singen können wir es aus zeitlichen Gründen nicht

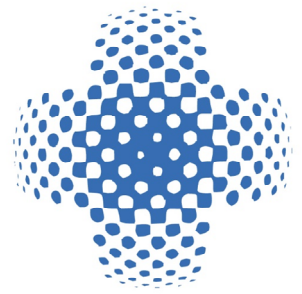


ganz; wir beschränken uns auf einige wenige Strophen und beginnen - mit Strophe 1...

(EG 503, 1)

Die ersten sieben Strophen gehören zusammen. Sie öffnen uns die Augen für die Schönheit der **Schöpfung**: „... und **siehe**, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“ Es gibt wahrlich viel zu sehen: die Gärten mit ihren prächtigen Blumen; die Bäume mit ihrem Laub, ihren Blüten und Früchten; die verschiedensten Vögel und Schmetterlinge; die Bäche; die „unverdrossne Bienen-schar“, Gras und Getreide. Das alles hat Gott **für uns** gemacht: „...und siehe, wie sie **mir und dir** sich ausgeschmücket haben.“ Wer sich die Augen für Gottes Schöpfung öffnen lässt, der wird **frei**. Er oder sie muss nämlich nicht wie das Kaninchen auf die Schlange auf künftige Bedrohungen starren und muss auch nicht auf alte Geschichten aus der Vergangenheit fixiert sein. Wer sich die Augen für Gottes Schöpfung öffnen lässt, kann **hier und jetzt, in der Gegenwart**, fröhlich in das Lob Gottes einstimmen. Wir tun das mit der 8. Strophe, die nicht zufällig das Zentrum des 15-strophigen Liedes bildet.

(EG 503, 8)

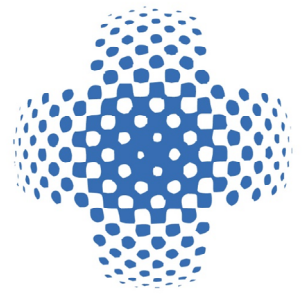


Die Strophen 9 bis 11 öffnen uns ebenfalls die Augen, nun für Gottes **Zukunft**. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ heißt es im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes. Diese Hoffnung fasst Paul Gerhardt in wunderbare Bilder: reiches Himmelszelt, güldenes Schloss, Christi Garten, tausende singender Engelwesen... Bilder einer paradiesischen Zukunft sind das. Wörtlich nehmen sollten wir sie nicht. Aber uns durch die Bilder sagen lassen, dass unser aller Zukunft **in Gottes Hand** liegt. Das entlastet. Gerade in dieser Zeit, in der sich Krise auf Krise häuft. Wir singen die 11. Strophe...

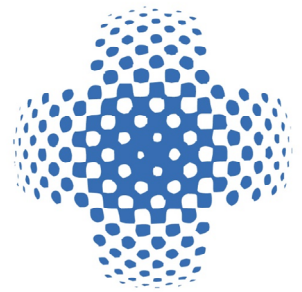
(EG 503, 11)

O wär ich da! O stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron...“ Das klingt nach **Flucht**. Flucht aus der Welt und Flucht aus der Verantwortung. Religionskritiker könnten sagen: „Da haben wir es. Religion ist Opium für's Volk. Religion gaukelt den Menschen etwas vor, um sie von der Realität abzulenken.“ Wenn wir jetzt die zwölfte Strophe singen, dann sehen wir allerdings, dass dieser Vorwurf Paul Gerhardt nicht trifft...

(EG 503, 12)



In den Strophen 12 bis 14 wendet das Lied sich wieder dem **Hier und Jetzt** zu. Und wieder geschieht das mit den Bildern aus der Schöpfung: dass ich dir stetig blühe; dass ich dir wird ein guter Baum; dass ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben. Ohne Bild gesprochen: dass ich meinen Glauben in diese Welt hineintrage und dass mein Glaube in meinem Tun Gestalt gewinnt. Der Glaube, dass Gott uns Menschen – und nicht nur uns - mit der Schöpfung die Lebensgrundlage gegeben hat. Der Glaube, dass jeder einzelne Mensch ein kostbares Geschöpf Gottes ist. Der Glaube, dass Gott keinen Menschen aufgibt. Der Glaube, dass jeder Mensch begabt ist. Dass dies gegenwärtig besonders herausfordernd ist, liegt auf der Hand. In einer Zeit, da der Schaden, den wir der Schöpfung zufügten, zunehmend sichtbar und spürbar wird, da die Pandemie allenfalls eine Pause macht, da ein Krieg in unserer Nähe wütet, da alles teurer und manches knapp wird, da die Zahl derer, die einer Kirche angehören, stetig sinkt, mag es schwerfallen, auf Gottes Güte und Liebe zu vertrauen. Und es fällt schwer, zu sagen, was Christen jetzt zu tun haben. Was der richtige Weg zur Gesundung der Schöpfung, der richtige Weg aus der Pandemie, der richtige Weg zum Frieden, der richtige Weg zur Stärkung unserer Kirche ist. Aber ist es Paul Gerhardt mitten im Dreißigjährigen



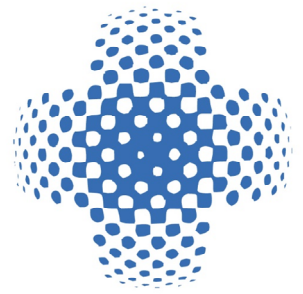
Krieg, in großem persönlichem Leid und in beruflicher Bedrängnis anders ergangen? Waren seine Fragen beantwortet? Wohl kaum. Aber er verzweifelte darüber nicht, sondern gestaltete die letzten drei Strophen seines Sommerliedes als **Bitte** an Gott, als Bitte um Gottes Segen und als Bitte um Gottes Geist. Um Gottes Segen und um Gottes Geist lasst auch uns bitten!

Ein kurzer Durchgang durch ein langes und vielschichtiges Lied. Es öffnet uns den Blick für die Schönheit der Schöpfung Gottes. Es lässt uns die Zukunft Gottes schauen. Und es hilft uns hinzusehen, wo wir mit unserem Glauben und Handeln heute herausgefordert sind. Ein Lied, das eine Brücke zwischen den Zeiten ist. Singen wir noch die letzte Strophe!

(EG 503, 15)

Lasst uns beten:

Gütiger Gott, wir danken dir, dass du uns so reichlich mit allem versorgst, was wir zum Leben brauchen. Wir bitten dich für alle, denen das Nötigste fehlt. Lass auch sie deine Güte erfahren und wecke in uns die Bereitschaft zu teilen und für Gerechtigkeit einzutreten.



Ewiger Gott, wir danken dir, dass du unsere und der Welt Zukunft bist. Wir bitten dich für alle, die voller Angst und Sorge nach vorn blicken. Wecke Hoffnung in ihnen und stelle ihnen zuversichtliche Menschen zur Seite.

Liebender Gott, wir danken dir für die Menschen bei uns und in unseren Partnerkirchen, die in deinem Sinne leben und handeln, die Einsame begleiten, Trauernde trösten, Fremde aufnehmen, Hungernde speisen. Für sie bitten wir dich um deinen belebenden, Mut machenden Geist. Vater unser...